

„Aufgeben ist keine Option“

Was die Freibadschließung im kommenden Jahr für die Bromer DLRG jetzt heißt

Brome – Optimismus, Zuversicht und bereits einige konkrete Ideen liegen bei der DLRG-Ortsgruppe in Brome auf dem Tisch. Seit Ende November wissen die Mitglieder, dass weitere Herausforderungen auf die Gruppe zukommen werden. Das Freibad Brome bleibt im kommenden Jahr geschlossen (das IK berichtete). Und bis zur Umgestaltung zu einem Naturbad wird es mittelfristig keinen Schwimmunterricht in Brome geben. Freilich haben auch die Mitglieder der Ortsgruppe diesen Beschluss der Politik verfolgt, für den sie Verständnis zeigen. „Es sind nun neue Herausforderungen, das ist klar“, sagt dazu DLRG-Chef Ralf Bettermann bei einem Vor-Ort-Besuch. „Aber das heißt nicht, dass wir den Kopf in den Sand stecken“, fügt sein Stellvertreter Klaus-Peter Kunkel hinzu. Mit dem IK zeigen sie auf, wie es für sie weitergehen soll.

Es sei nicht die erste Krise, die man in Brome überwinden muss, und die letzte wird es wohl auch nicht sein. Trotzdem, das machen die langjährigen Chefs der über 75 Jahre alten Ortsgruppe deutlich, werden sie alles dafür tun, damit es trotz einer holprigen Zeit weiter geht. „Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um auch in Zukunft Kindern das Schwimmen beizubringen und Rettungsschwimmer auszubilden“, fassen die beiden zusammen.

Mit der Entscheidung, das



Aufgeben ist für die beiden Chefs der DLRG Brome, Ralf Bettermann (l.) und Klaus-Peter Kunkel, keine Option. HILKE BENTES (4)

Bad im kommenden Jahr nicht zu öffnen, stehe nicht nur eine kurzfristige Problemzone bevor. „Selbst wenn wir optimistisch sind, sprechen wir ja über einen Zeitraum von mindestens bis 2029 oder länger, in dem das Freibad für uns nicht zur Verfügung steht.“ Kunkel und Bettermann sagen unisono: Sie können die Entscheidung des Samtgemeinderates verstehen, die finanzielle Lage sei ihnen völlig klar. Sie drücken auch ihre Wertschätzung

aus, dass der Bad-Erhalt trotz aller Zwänge auf einem breiten Konsens der Politik beruht. „Jetzt hoffen wir natürlich auch, dass es mit den entsprechenden Förderprogrammen klappt.“ Bekanntlich werden diese nötig sein, damit die Umgestaltung zu einem Naturbad auch klappt.

Wären die letzten Jahre bereits kompliziert, wird es für die DLRG nun nicht leichter. Nachdem sie bereits durch die beiden gesperrten Hauptbecken oftmals auf andere Wasserflächen ausweichen mussten, kann nun auch das Anfängerschwimmen nicht mehr vor Ort stattfinden. Trotzdem, so Kunkel und Bettermann, habe man bereits aus vielen verschiedenen Ecken Rückendeckung und Unterstützung erfahren. „Das ist einfach toll“, fügt Bettermann an. So laufen bereits Gespräche, dass die DLRG auch im kommenden Jahr im Wittinger Bad Zugriff auf Wasserflächen bekommt, nachdem die Möglichkeit bereits in 2025 genutzt werden konnte. Und

auch in Edesbüttel haben die Schwimmmeister signalisiert, dass die Bromer dorthin könnten. Das gilt auch für Hagen bei Sprakensehl, und eingeschränkte Schwimmzeiten gebe es auch in Gifhorn. „Die Unterstützung war bereits kurz nach der Entscheidung sofort da.“

Mit dem reinen Angebot für Wasserflächen ist das Problem freilich noch lange nicht gelöst. Denn die Strukturen, die ein Schwimmen vor Ort nicht mehr hergeben, bringen viele Hürden mit sich. „Die Fahrtwege sind dann schon wirklich teils sehr weit“, so Bettermann. Bis Gifhorn oder gen Hagen müsse man 30 bis fast 40 Kilometer einplanen. Die weite Strecke betrifft dann nicht nur die Eltern, sondern auch die Trainer, die einen gewaltigen Mehraufwand einplanen müssen. „Können das alle Trainer leisten? Das müssen wir klären“, sagt Kunkel mit Blick auf die kommende Schwimmzeit. Und auch die Frage, ob alle Eltern diesen Mehraufwand

leisten können – und auch wollen – sei schwer zu beantworten.

So gibt es derzeit konkrete Gedanken, einen weiteren VW T5 anzuschaffen. „Ich habe da die Führer schon einmal ausgestreckt“, sagt Kunkel. Mögliche Rücklagen bei der DLRG gibt es, der reine Anschaffungspreis alleine sei aber nicht das einzige Problem. „Betriebswirtschaftlich müssen wir an die Standkosten denken, an Sprit, an alle Kosten, die dazukommen.“



Ist es bereits fünf nach zwölf für das Freibad Brome?

Derzeit prüft die Ortsgruppe, was in der Angelegenheit realistisch wäre. Zumindest wäre damit ein allgemeiner „Fahrer-service“ in andere Bäder möglich.

Es bleibt beim Optimismus in Brome. „Wir wollen, dass das Bad im Gespräch bleibt“, sagen die beiden. Auch im kommenden Jahr soll ein Sommerfest im Freibad stattfinden, „dafür brauchen wir kein Wasser.“ Die Fahne für den Erhalt wolle man hochhalten. Da hilft auch das Team der freibadretter. Diese sind bekanntlich ein Zusammenschluss zahlreicher Freibad-Unterstützer. „Das sind teilweise Mitglieder aus DLRG oder dem Freibadförderverein, aber nicht ausschließlich.“ Insgesamt spüren Kunkel und Bettermann, dass in Brome eine breite Basis gemeinsam für den Freibaderhalt kämpft, jeder auf seine Weise. „Aufgeben ist für uns keine Option.“

HILKE BENTES



Hatte in diesem Jahr das Nichtschwimmerbecken noch geöffnet, wird es in 2026 geschlossen bleiben



Die Umgestaltung des alten Bades zu einem Naturbad soll kommen, benötigt aber Fördermittel.

Rühener Realschüler im Fußballfieber

Drömlingskicker belegen Platz sieben beim Wettkampf in Meine

Rühen/Meine – Mit dem höchsten Ziel, nämlich bei der Siegerehrung als Letzter aufgerufen zu werden, den Pokal in die Hände zu schließen und einen Fußball als weitere Trophäe mit nach Hause in die Drömlings-Metropole Rühen zu nehmen, führen die Kiebitz-Kicker an den anderen Rand des Landkreises Gifhorn – nach Meine.

Gleich das erste Spiel wurde Beleg dafür, dass offensichtlich auch die anderen Schulmannschaften gleiches anstrebten. Und mit dieser Einstellung gelang im ersten Spiel der erste Sieg. Allerdings für den Gegner aus Sassenburg. Das war ein bitterer Einstieg in das Turnier. Im Spiel zwei ging es gegen das OHG. Gegen diese Mannschaft wollten die Rühener Pennäler unbedingt siegen, war es doch das OHG, das sie im letzten Turnier 2020 am Weiterkommen hinderte. Der Plan war so weit in Ordnung, allein die Anzahl der Gegentore war zu hoch.

Nach der dritten Niederlage allerdings fanden die Buben vom ehemaligen Zonenrand immer besser ins Spiel. Im letzten Gruppenspiel gegen die

punktgleichen Gastgeber Meine musste wenigstens ein Unentschieden her, um sich zumindest für die Trostrunde zu qualifizieren. Allerdings war es

Torwart Joris, der als Erster hinter sich greifen und den Ball aus dem Netz holen musste. Schon wieder lag man zurück, und ein Weiterkommen schien nicht

mehr in Sichtweite.

Mit einem Tor von Matteo in quasi letzter Sekunde erfüllte sich dann aber letztlich doch der Traum. Die Fußballreise ging weiter. In einem weiteren Spiel gegen die Fritz-Reuter Realschüler eskalierte die Lage. In einem Gerangel an der Bande wurde Matteo zu Boden gerissen. Der Gegenspieler würgte den Spieler und setzte zu einem Schlag ins Gesicht an.

Das beherzte und geistesgegenwärtige Einschreiten von Amin, der den Spieler sofort von Matteo wegzog, dabei aber selbst einen Schlag von einem anderen Spieler abbekam, verhinderte Schlimmeres. Tumult war die Folge. Die im Anschluss getroffene Entscheidung, die Fritz-Reuter-Realschule vom Turnier zu disqualifizieren, führte zu Aggressionen bei den Mühlenstädtern. Erst das Rufen und Erscheinen der Polizei entspannte die Situation. Die Realschule Rühen war damit noch eine Runde weiter, verlor aber

im Anschluss ein weiteres Spiel, sodass das Turnier als Siebter von elf Mannschaften beendet wurde.

Alles in allem war das Ergebnis in Ordnung. „Für mehr hätte es auch mehr Leistung bedurft“, so das Fazit von dem begleitenden Sportlehrer Hendrik Müller. Die Schüler zogen jedoch ein eigenes Fazit: „Das Crazy, Herr Müller“. Und mit dieser insgesamt positiven Einstellung führen die Schüler wieder zurück an den anderen Rand des Landkreises Gifhorn in den Autos der drei netten Muttis, die sich zuvor als Fahrer-service bereit erklärt hatten. An dieser Stelle noch einmal großer Dank. Ohne die Bereitschaft der Mütter wäre diese ereignisreiche Reise schlichtweg nicht möglich gewesen. Und so bleibt nur noch der Ausblick in die Zukunft: Wenn es im nächsten Jahr wieder heißt GSDS (Gifhorn sucht das Superteam), folgen die Rühener dem Ruf und geben erneut ihr Bestes.



Beim Fußballturnier in Meine haben die Drömlingskicker aus Rühen Platz sieben belegt. PRIVAT